

Initiative für eine mundgesunde Zukunft in Deutschland

Schwerpunkt-Thema 2021:

„Mundgesundheitskompetenz: Körperliche, sprachliche und kulturelle Einschränkungen überwinden und die Chancen der digitalen Zahnmedizin nutzen“

Statement: Prof. Dr. Christoph Benz, Präsident der BZÄK

Warum halten Sie dieses Thema für wichtig?

Wenn der Patient seinen Arzt/seine Ärztin nicht versteht, kann das teuer für das ganze Gesundheitssystem werden. Um ihre (Mund-)Gesundheit zu erhalten, müssen Patienten selbst aktiv mitarbeiten. Dies kann aber nur gelingen, wenn sie umfassend informiert und aufgeklärt sind.

Wenn man sich bspw. vor Augen führt, dass ca. 20 Prozent der Bevölkerung in Deutschland einen Migrationshintergrund haben und doch etliche dieser Menschen Probleme haben, die deutsche Sprache vollständig zu verstehen und/oder zu sprechen, wird verständlich, warum die Bundeszahnärztekammer die Verbesserung der Mundgesundheitskompetenz in dieser Bevölkerungsgruppe als wichtige Aufgabe sieht. Der Zuzug von Flüchtenden und Asylbewerbern schafft in diesem Zusammenhang keine neuen Probleme, sondern verstärkt die vorhandenen Herausforderungen.

Wenn wir hier einen besseren Zugang zur Prävention schaffen können, v.a. für die Kinder, können wir Millionen von Menschen helfen und – als zusätzlichen Benefit sozusagen – auch die zukünftigen Kosten der Gesetzlichen Krankenversicherung reduzieren.

Aber auch Menschen mit einem besonderen Unterstützungsbedarf benötigen für sie maßgeschneiderte Informationsangebote, die barrierearm und jederzeit zugänglich sind. Hier hat sich in den letzten Jahren schon viel getan, aber es gibt eben auch noch Handlungsbedarf.

Die Bundeszahnärztekammer engagiert sich seit 2017 u.a. in der „Allianz für Gesundheitskompetenz“, welche vom BMG, der Gesundheitsministerkonferenz der Länder und den Spitzenorganisationen im Gesundheitswesen ins Leben gerufen wurde. Deren erklärtes Ziel ist es, das Gesundheitswissen der Bürger zu stärken und sie darin zu unterstützen, zusammen mit (Zahn-)Ärzten und anderen Gesundheitsfachkräften gut informierte Entscheidungen zu treffen.

Was geschieht aktuell in der Forschung zu diesem Thema? (Gibt es Studien, Forschungsprogramme, Projekte o.ä. dazu?)

Anlässlich des Themenjahrs „Gesundheit und Migration“ hatte die BZÄK im Jahr 2016 mit der damaligen Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Frau Staatsministerin Aydan Özoğuz, eine gemeinsame Veranstaltung zur Zahn- und Mundgesundheit in der Einwanderungsgesellschaft, in dessen Folge sich bestehende Projekte vertieften und viele neue entstanden.

Nennen möchte ich hier exemplarisch:

- Das Innovationsfonds-geförderte Projekt MuMi „Förderung der Mundgesundheitskompetenz und Mundgesundheit von Menschen mit Migrationshintergrund (<https://www.uke.de/extern/mumi/>)“. Es handelt sich dabei um ein Kooperationsprojekt der Poliklinik für Parodontologie, Präventive Zahnmedizin und Zahnerhaltung und des Instituts für Medizinische Soziologie (IMS) im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE). Ziel ist die Steigerung der Mundgesundheitskompetenz von Menschen mit Migrationshintergrund durch eine Schulungs-App in fünf Sprachen. Die BZÄK gehört übrigens zu den Mitgliedern des Beratungsgremiums von MuMi. Die Projektleiterin, Frau PD Dr. Ghazal Aarabi, ist ja als Jurorin an Bord der diesjährigen Präventionspreisausschreibung unserer gemeinsamen Initiative.
- Das Projekt des Gesundheitsprogramms von Special Olympics Deutschland (SOD) „Gesundheit Leicht verstehen“, gefördert vom BMG – leider nur bis Ende 2021. Für eine Weiterfinanzierung des barrierefreien Internet-Portals <https://gesundheit-leicht-verstehen.de/> möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich werben! Denn dieses Angebot ermöglicht durch die Verwendung der leichten Sprache Menschen mit geistiger Behinderung und auch jenen mit eingeschränkter Lesekompetenz oder eingeschränktem Sprachverständnis einen einfachen Zugang zu Gesundheitsinformationen. Das Deutsche Netzwerk Gesundheitskompetenz hat das Projekt gerade mit dem Zertifikat „Verlässliches Gesundheitswissen“ ausgezeichnet.
- Ein Klassiker, weil seit vielen, vielen Jahren etabliert, ist das Projekt „MiMi – Mit Migranten Für Migranten (<http://www.ethno-medizinisches-zentrum.de/>)“ des Ethno-Medizinischen Zentrums e.V., Hannover, welches das Wissen von Migrantinnen und Migranten über Gesundheit und die Nutzung des Gesundheitsdienstes verbessern möchte. Der Geschäftsführer und Mitbegründer von MiMi, Herr Ramazan Salman, ist ebenfalls als Juror an der diesjährigen Präventionspreisausschreibung beteiligt.

Welche Facetten des o.g. Themas sollten in der Öffentlichkeit Ihrer Meinung nach besonders „beleuchtet“ werden?

Die Mundgesundheitskompetenz der Patienten zu stärken und sie individuell zu beraten, sind mit die wichtigsten Aufgaben des Zahnarztes. Informierte, aufgeklärte Patienten können am meisten zu ihrer Mundgesundheit beitragen. Zu einer umfassenden Aufklärung des Patienten durch den Zahnarzt/die Zahnärztin gehören neben Erläuterungen zur richtigen Mundpflege und zu möglichen Behandlungsalternativen auch Erklärungen des zahnärztlichen Versorgungssystems, z.B. zu Festzuschüssen und Eigenanteilen beim Zahnersatz.

Die BZÄK wünscht sich Projekte, welche dabei helfen sollen, die Kommunikation zwischen Zahnarzt und Patient weiter zu verbessern. Hauptsächlich Patienten mit einer niedrigen Mundgesundheitskompetenz müssen wir erreichen.

Die Bundeszahnärztekammer hat deshalb ein spezifisches Tutorial für Zahnärzte zur sogenannten „Teach-Back-Methode“ entwickelt, das als Online-Fortbildung oder im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen der (Landes-)Zahnärztekammern genutzt werden kann, um Zahnärzte fit in der Kommunikation mit den Patienten zu machen.

Darüber hinaus prüfen wir, ob und inwieweit die Technik des „Motivational Interviewing“ (MI) verstärkt in der zahnärztlichen Therapie zum Einsatz kommen kann. Der Kollege Wölber aus Freiburg hat da ja ganz exzellente Arbeit geleistet. MI ist eine evidenzbasierte Kommunikationsmethode zur Förderung der Veränderungsbereitschaft bei Patienten. Da die Prävention und die Therapie oraler Erkrankungen, insbesondere von Parodontalerkrankungen, zum Teil stark verhaltensabhängig sind, ist MI wahrscheinlich gut geeignet, das Mundgesundheitsverhalten der Patienten positiv zu beeinflussen.

Wir sollten den derzeitigen Boom der pandemiebedingten Wissenschaftskommunikation auf jeden Fall auch für uns nutzen, um mehr Aufmerksamkeit auf bestehende Informationsangebote zu lenken, denn die Kammern und KZVen machen hier schon sehr viel, Stichwort: Patientenberatung. Wir müssen das nur noch offensiver nach Außen darstellen.

Auch der Markt der Gesundheits-Apps entwickelt sich rasant, Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGA) sind seit 2020 vom BfArM offiziell als Medizinprodukte zugelassen. Auch hier wären App-Angebote sinnvoll, die über das richtige Mundgesundheitsverhalten informieren und zur Anwendung motivieren.

Welche interdisziplinären - (Fach)gruppen sollten noch in das Thema eingebunden werden?

Wissenschaftler und Praktiker aus der Zahnmedizin müssen gemeinsam mit Medizinjournalisten, Gesundheitspsychologen und Kommunikationsexperten sowie Selbsthilfegruppen und Angehörigen der Zielgruppen einen verständlichen Wissenstransfer hinbekommen, damit – und ich komme zu meiner Eingangsbemerkung zurück – der Patient seinen Zahnarzt/seine Zahnärztin wirklich versteht. Dazu braucht es auch Partner, wie CPGABA als Unternehmen in der Mund- und Zahnpflege, damit die Ideen umgesetzt und verbreitet werden können. Die gemeinsame „Initiative für eine mundgesunde Zukunft in Deutschland“ will Konzepte und Projekte, die sich der Prävention und Mundgesundheitsförderung widmen, weiter fördern.